

Pfr. Dr. Paul Bernhard Rothen, Präsident der Stiftung Bruder Klaus
Lindenstrasse 9, 8307 Effretikon, pbrothen@stiftungbruderklaus.ch; T 079 594 58 94
www.stiftungbruderklaus.ch

Im Februar 2025

**Offener Brief an die Redaktion ref.ch
zum Artikel vom 18. Februar 2025 über den Glauben des Bundesratskandidaten Markus Ritter**

Ehrwürdige Damen und Herren!

Sie haben eine *mission impossible*: Mit vergleichsweise kleinen Mitteln sollen Sie präsentieren, was die reformierten Kirchen der Schweiz zum tagesaktuellen Geschehen zu sagen haben. Jeder einigermaßen informierte Mensch weiss jedoch: Diese Landeskirchen können gar keine einheitliche Meinung haben. Sie haben kein Lehramt. Sondern sie sind die vielfach zerstrittenen Erben der vornapoleonischen religiösen Ordnung auf ihrem Territorium. Sie vereinen äusserlich, was übrig geblieben ist von den Erkenntnissen Luthers, Zwinglis, Vadians, Klarers, Bullingers, Calvins...

Nun trägt Ihr Redaktionsmitglied Daniel Stehula die mediale Berichterstattung über den Glauben von Bundesratskandidat Markus Ritter zusammen. Sie möchten Präsenz markieren dadurch, dass Sie einen Artikel auf Watson und einen in der NZZ zusammenschneiden zu einer genuin reformierten Problemanzeige. Das Resultat ist ein Konglomerat von hoch manipulativen Verkürzungen und Unterstellungen – etwas vom Schlechtesten, das die reformierte Denktradition hervorbringen kann.

Sie zitieren Georg Schmid von „Relinfo“. Wer weiss, was genau sich hinter diesem Kürzel verbirgt? Schmid etikettiert die religiös überhitzte Gruppe „Schleife“ (mit ihrem beklagenswert grossen Einfluss auf die reformierte Pfarrerschaft), in der Ritter einen Auftritt hatte, als „neocharismatisch“. Wer hat eine präzise Vorstellung, was diese Etikette besagt? Dann geben Sie das Wort Hugo Stamm. Von ihm weiss jeder Zeitungsleser, dass er auf alles Religiöse mit einem persönlich motivierten Ressentiment reagiert. Im „Sektenblog“ auf Watson hat er den Anstoss gegeben zu dem kleinen Sturm im medialen Wasserglas über den Glauben Ritters. Er attestiert dem Bundesratskandidaten ein „naives Gottesbild“ – weil Markus Ritter auf das vertraut, was für viele Generationen ganz selbstverständlich war, nämlich: Dass „Gott in der Welt omnipräsent und aktiv“ ist, und dass Gebete helfen. Ritter, heisst es mit einem empörten Unterton, habe sich segnen lassen von Menschen, die davon ausgehen, dass nicht nur rational fassbare, sondern auch abgründig böse, „satanische“ Mächte unser Leben gefährden. Hugo Stamm skandalisiert das – als ob nicht alle Religionen dieser Welt mit solchen unheimlichen Dimensionen rechnen würden.

Entgegen Ihren guten Absichten machen Sie mit diesem Zusammenschchnitt Stimmung gegen Markus Ritter. Sie tun das, wahrscheinlich ohne dass Ihnen das ganz bewusst ist, auf der Grundlage dessen, was sich in den westlichen Ländern seit dem 19. Jahrhundert als ein scheinbar aufgeklärter Mainstream einer vernünftigen Weltsicht etabliert hat. Glaubenspraktiken, die viele Generationen mit Innovationskraft, Schaffensmut und Zukunftshoffnung begabt haben, denunzieren Sie als „konservativ“. Im Fahrwasser des schulmeisterlichen Immanuel Kant unterstellt dieses Etikett, dass ein solches „rückwärtsgewandtes“ Weltverständnis moralisch verwerflich sei, weil es von unaufgeklärten Ängsten beschwert den Fortschritt zum Guten behindere.

Sie verweisen insbesondere auf den Artikel der NZZ-am-Sonntag, in dem Mirko Plüss skandalisierend herausstellt, dass Markus Ritter sich Hilfe von Bruder Klaus von Flüe erwarte. Offenbar ist Mirko Plüss

dabei der Meinung, dass er seinen Leserinnen und Lesern kurz erklären müsse, wer Niklaus von Flüe war. Er charakterisiert ihn deshalb mit den Worten:

Der „tiefgläubige Bauer, der zum Politiker wurde“.

Dieser kurze Nebensatz ist geradezu grotesk. Wer nur ganz elementare geschichtliche Kenntnisse hat, weiss: Niklaus von Flüe ist nicht vom Bauern zum Politiker geworden. Sondern er ist zum Einsiedler geworden. Es war der radikale Rückzug aus allen – allen! – Machtinteressen in Beruf, Familie und Politik, der ihm die Glaubwürdigkeit verlieh, so dass er den Frieden von Stans vermitteln konnte. Nur dadurch, dass er – zusammen mit seiner Frau Dorothea – dem Ruf Jesu „Folge mir!“ in seiner ganzen Radikalität Gehör schenkte, konnte er der werdenden Eidgenossenschaft ihre „Verfassungsstruktur“ geben (wie die Historiker Peter von Matt und Thomas Maissen aus je anderer Perspektive pointieren): Die Ordnung, die den Kleinen zu grosse Rechte gibt.

Es ist menschlich verständlich, aber ein nachhaltiger Schaden für unser Land, dass ein Qualitätsmedium wie die NZZ und dass auch Sie auf ref.ch von diesen geschichtlichen Fakten nichts zu wissen scheinen.

Persönlich hätte ich mir gewünscht, dass Markus Ritter und seine vielen näheren und ferneren Gesinnungsgenossen nicht nur glauben und beten und Niklaus von Flüe verehren. Sondern dass sie sich gründlicher informiert hätten, was Bruder Klaus von Flüe in seinem Dankesbrief vom 4. Dezember 1482 den Berner Ratsherren tatsächlich mitgegeben hat. Das hätte ihren allzu einfachen Glaubenseifer heilsam verunsichert und vereinnahmende Frömmigkeitsübungen zurückgebunden in den Respekt vor dem Geheimnis des persönlichen Gewissens. Markus Ritter wäre dann auch besser gerüstet gewesen, um sich gegen die diffamierenden Angriffe mit sachlicher Schärfe zur Wehr zu setzen. Doch er ist Landwirt und Politiker, kein Theologe. Auch die meisten seiner Unterstützer hatten keine Chance, sich ein elementares (kirchen-)geschichtliches Wissen zu erwerben. Deshalb sind sie nun überfordert, wenn sie auf die Ängste, die ihre Gebete wecken, verständnisvoll reagieren sollten. Und auch Ihr Portal ref.ch ist überfordert, wenn es dieses komplexe Geschehen sachgerecht einordnen und seine Leser über die Hintergründe aufklären möchte.

Auch dieser mein Offener Brief kann nicht wettmachen, was in den letzten Jahrzehnten versäumt worden ist. Er kann nur dafür plädieren, dass wir uns ehrlich eingestehen, wie verwirrt und schwach und zerfahren wir sind – und dass wir uns erneut an das halten, was Jesus seinen Jüngern bei seinem Abschied versprochen hat: Der Heilige Geist will uns leiten – nicht, wenn uns Visionen begeistern und wir uns mit einem moralisch erhobenen Zeigefinger voneinander abgrenzen! Sondern wenn der Geist Gottes uns – „konservativ“! – erinnern darf an das, was Jesus gesagt hat (Johannes 14,26)! Das ist dynamischer als alles, was wir je leisten könnten, und verleiht uns auch in den dramatischen Umbrüchen unserer Zeit einen tragfähigen Grund zu neuer Hoffnung!

So verbleibe ich, mit guten Wünschen um ein zukünftig fruchtbares Schaffen in Ihrer Redaktion und freundlichen Grüssen

Bernhard Rothlin

Kopie z. K. an

- Nationalrat Markus Ritter
- Rita Famos, Präsidentin der Evangelischen Kirche Schweiz
- Präsidien der evangelisch-reformierten Kantonalkirchen als Trägerinnen von ref.ch
- Präsidien der Parteifractionen in National- und Ständerat
- Redaktion NZZ und Watson und einige andere Medien
- Schleife Winterthur